

Gregg Braden

Im Einklang mit der göttlichen Matrix

Wie wir mit Allem verbunden sind

KOHA

Titel der Originalausgabe:
»The Divine Matrix«
Copyright © 2007 by Gregg Braden
Original English Language Publication 2007 by
Hay House, Inc. California, USA

Aus dem Englischen von Nayoma de Haën
9. Auflage 2012

Deutsche Ausgabe: © KOHA-Verlag GmbH Burgrain
Alle Rechte vorbehalten
Gesamtherstellung: Karin Schnellbach
Druck: CPI Moravia Books
ISBN 978-3-86728-021-1

INHALT

Einleitung	9
------------	---

TEIL I: DIE ENTDECKUNG DER GÖTTLICHEN MATRIX: DIE GEHEIMNISVOLLE VERBINDUNG ALLER DINGE

1. Frage: Was ist in den Zwischenräumen? Antwort: Die göttliche Matrix	31
2. Das Ende des Paradigmas: Die Experimente, die alles veränderten	66

TEIL II: DAS BINDEGLIED ZWISCHEN IMAGINATION UND WIRKLICHKEIT: DAS WIRKEN DER GÖTTLICHEN MATRIX

3. Sind wir passive Beobachter oder machtvolle Schöpfer?	91
4. Einmal verbunden, immer verbunden: Das Leben im holografischen Universum	132
5. Hier ist da und dann ist jetzt: Zeit- und Raumsprünge in der göttlichen Matrix	153

TEIL III: BOTSCHAFTEN AUS DER GÖTTLICHEN MATRIX: LEBEN, LIEBEN UND HEILEN IM QUANTENBEWUSSTSEIN

6. Das Universum spricht zu uns: Botschaften aus der Matrix	169
7. Die Spiegel der Beziehungen: Botschaften von uns selbst	190
8. Ein neuer Code für die Wirklichkeit: 20 Prinzipien des bewussten Erschaffens	225

Danksagung	242
Anmerkungen	245
Über den Autor	255

*Ich habe einen kleinen Tropfen Wissen
in meiner Seele.
Lass ihn eingehen in dein Meer.*

RUMI

»Alle Materie entsteht und besteht nur durch eine Kraft ...
so müssen wir hinter dieser Kraft einen bewussten,
intelligenten Geist annehmen.
Dieser Geist ist der Urgrund aller Materie.

MAX PLANCK

Mit diesen Worten beschrieb Max Planck, der Vater der Quantentheorie, ein universelles Energiefeld, welches die gesamte Schöpfung miteinander verbindet:

Die göttliche Matrix

Die göttliche Matrix *ist* unsere Welt.

Sie ist auch alles *in* unserer Welt.

Wir selbst und alles, was wir lieben, hassen, erschaffen und erfahren: alles ist göttlicher Urgrund.

Im Urgrund lebend sind wir wie Künstler, die ihre innersten Leidenschaften, Ängste, Träume und Sehnsüchte auf einer geheimnisvollen Quantenleinwand zum Ausdruck bringen.

Doch *wir sind* die Leinwand –
und auch die Bilder darauf.

Wir sind die Farbe und der Pinsel.

Im göttlichen Urgrund sind wir das Gefäß,
in dem alles existiert,
das Bindeglied zwischen unseren inneren
und äußeren Welten
und der Spiegel, der uns unsere Schöpfung zeigt.

Dies Buch ist für alle, die sich danach sehnen,
ihre tiefsten Leidenschaften und höchsten Ziele zum
Leben zu erwecken.

Im göttlichen Urgrund seid ihr der Samen des Wunders
– und das Wunder selbst.

EINLEITUNG

Tretet an die Kante.
Wir könnten fallen.
Tretet an die Kante.
Sie ist zu hoch!
TRETET AN DIE KANTE!
Und sie traten vor,
und er gab ihnen einen Stoß,
und sie flogen!

Diese Worte zeigen uns ein wundervolles Beispiel für die Kraft, die uns erwartet, wenn wir uns darauf einlassen, die Grenzen dessen zu überschreiten, was wir in unserem Leben für wahr halten. In diesem kurzen Dialog des zeitgenössischen Dichters Christopher Logue erfährt eine Gruppe von Schülern etwas ganz anderes, als sie erwartet hatte.¹ Statt auf Grund der Ermutigung ihres Lehrers an der Kante zu stehen, befinden sie sich plötzlich jenseits davon! In diesem unbekanntem Gebiet können sie sich selbst auf neue Weise erleben – und dadurch eine neue Freiheit erfahren.

In vieler Hinsicht gleichen die folgenden Seiten jener Kante, an welche die Schüler treten. Sie beschreiben ein Energiefeld – den göttlichen Urgrund – der sowohl Gefäß als auch Bindeglied und Spiegel ist für alles, was in unseren inneren Welten, unseren äußeren Welten und dazwischen geschieht. Die Tatsache, dass dieses Feld in allem existiert, von dem kleinsten Teilchen eines Quantenatoms bis zu den fernsten Galaxien, deren Licht gerade eben unsere Augen

erreicht, und in allem dazwischen, verändert die ganze Sicht unserer Rolle in der Schöpfung.

Für manchen mag der Inhalt dieser Seiten einen neuen und völlig anderen Blick auf das Leben ermöglichen. Für andere mag es eine tröstliche Bestätigung dessen sein, was sie bereits wussten oder zumindest ahnten. Doch für jeden eröffnet das Wissen um die Existenz eines ursprünglichen Energiegewebes, welches unsere Körper, die Welt und alles im Universum miteinander verbindet, ein Tor zu einer machtvollen und geheimnisvollen Möglichkeit – der Möglichkeit, dass wir viel mehr sind als Beobachter, die einfach zu einem gewissen Zeitpunkt einen kleinen Ausschnitt einer bereits existierenden Schöpfung wahrnehmen. Wenn wir das »Leben« anschauen – die Fülle und den Mangel unserer spirituellen und materiellen Errungenschaften, unsere Beziehungen und Karrieren, unsere größten Lieben und unsere tiefsten Ängste – dann sehen wir möglicherweise direkt in den Spiegel unserer stärksten, wenn auch oft unbewussten Überzeugungen. Wir sehen sie in unserer Umgebung, weil sie durch die geheimnisvolle Essenz des göttlichen Urgrunds manifestiert wurden. Damit das möglich ist, muss das *Bewusstsein* in der Existenz des Universums eine zentrale Rolle spielen.

WIR SIND DIE KÜNSTLER UND DAS KUNSTWERK

Diese Idee mag manchem weit hergeholt erscheinen, doch viele große Geister der jüngeren Menschheitsgeschichte haben sich darüber den Kopf zerbrochen. Albert Einstein schrieb zum Beispiel in seinen autobiografischen Notizen, dass wir seiner Meinung nach letztendlich passive Beobachter eines bereits existierenden Universums sind, auf welches wir nur wenig Einfluss nehmen können. »Da draußen ist diese riesige Welt«, schrieb er, »die unabhängig von uns Menschen existiert und wie ein großes, ewiges Rätsel vor uns steht und unserer Erkundung und unserem Denken nur teilweise zugänglich ist.«²

Im Gegensatz zu Einsteins Sicht, die unter Wissenschaftlern immer noch weit verbreitet ist, geht John Wheeler, ein Physiker aus Princeton und Kollege Einsteins, von einer ganz anderen Rolle der Menschheit in der Schöpfung aus. In klaren, deutlichen Worten sagt Wheeler: »Wir hatten diese alte Vorstellung, dass es da draußen ein Universum gibt und hier den Menschen, den Beobachter, durch eine Panzerglasscheibe sicher vor diesem Universum geschützt.« In Bezug auf die Experimente, die Ende des 20. Jahrhunderts zeigten, dass allein das Beobachten in dem beobachteten Objekt eine Veränderung erzeugt, fährt Wheeler fort: »Wir lernen von der Quantenwelt, dass wir diese Panzerglasscheibe zertrümmern müssen, wollen wir auch nur so etwas Winziges wie ein Elektron beobachten. Wir müssen uns einlassen ... Das alte Wort *Beobachter* müsste aus den Büchern gestrichen und durch das Wort *Teilnehmer* ersetzt werden.«³

Welch eine Veränderung! Wheeler interpretiert unsere Beziehung zu der Welt, in der wir leben, auf völlig neue Art, wenn er behauptet, dass es uns unmöglich ist, dem Universum um uns herum einfach nur zuzuschauen. Tatsächlich zeigen quantenphysikalische Experimente, dass allein das Betrachten eines Elektrons bereits eine Auswirkung auf seine Eigenschaften hat. Die Experimente lassen vermuten, dass das Beobachten eine Art schöpferischer Akt ist, dass das Bewusstsein dabei schöpferisch tätig wird. Diese Erkenntnisse scheinen Wheelers Annahme zu unterstützen, dass wir uns nicht mehr länger als Zuschauer betrachten können, die auf die Welt, die sie betrachten, keine Wirkung haben.

Uns mehr als Teilnehmer zu sehen denn als Durchreisende erfordert eine neue Sicht auf den Kosmos und seine Funktionen. Die Grundlagen solch einer veränderten Weltansicht hat ein anderer Princeton-Physiker und Kollege Einsteins in einer Reihe von Büchern und Artikeln gelegt: David Bohm. Bei seinem Tod im Jahre 1992 hinterließ uns Bohm zwei bahnbrechende Theorien, die eine ganz andere,

beinahe ganzheitliche Sicht des Universums und unserer Rolle darin postulieren.

Die erste ist eine Interpretation der Quantenphysik, welche die Grundlage für Bohms Begegnung und nachfolgende Freundschaft mit Einstein bildete. Diese Theorie eröffnete die Tür zu dem, was Bohm das »schöpferische Wirken hintergründiger Ebenen der Wirklichkeit« nannte.⁴ Anders gesagt glaubte er, dass es tiefere oder höhere Ebenen der Schöpfung gibt, in denen als Muster bereits angelegt ist, was sich in unserer Welt ereignet und dass unsere physische Welt aus diesen subtilen Ebenen der Wirklichkeit hervorgeht.

Seine zweite Theorie erklärte, dass das Universum ein einziges, einheitliches Natursystem sei, voller nicht immer offensichtlicher Verbindungen. Während seiner frühen Arbeiten am Lawrence Radiation Laboratorium der Universität von Kalifornien (jetzt Lawrence Livermore National Laboratorium) hatte Bohm Gelegenheit, kleine Atomteilchen in einem speziellen gasähnlichen Zustand zu beobachten, der Plasma genannt wird. Bohm stellte fest, dass die Teilchen sich in diesem Plasma-Zustand weniger als Einzelteilchen verhalten, wie man es von ihnen erwarten würde, sondern dass sie stärker miteinander verbunden zu sein scheinen, so als wären sie Teil von etwas Größerem. Diese Experimente bildeten die Grundlage für die bahnbrechenden Arbeiten, für die Bohm dann später bekannt wurde und die er 1980 in seinem Buch *Wholeness and the Implicate Order* veröffentlichte.

Wenn wir das Universum aus einer höheren Perspektive betrachten könnten, würden die Objekte unserer Welt nach Bohms Ansicht als eine Projektion von Dingen erscheinen, die in einem anderen, uns nicht zugänglichen Bereich vor sich gehen. Er betrachtete sowohl das Sichtbare als auch das Unsichtbare als Ausdruck einer größeren, universelleren Ordnung. Um sie zu unterscheiden nannte er diese beiden Bereiche das Implizite und das Explizite.

Die Dinge, die wir sehen und berühren können und die

uns in unserer Welt als getrennt erscheinen – Steine, Meere, Wälder, Tiere, Menschen – sind Beispiel für die explizite Ordnung der Schöpfung. Doch so deutlich sie sich auch voneinander unterscheiden lassen, aus Bohms Sicht der Dinge sind sie auf einer tieferen Wirklichkeitsebene auf eine Weise, die wir von unserem Platz der Schöpfung aus nicht erkennen können, miteinander verbunden. Er betrachtete alle Dinge, die uns als getrennt erscheinen, als Teil eines größeren Ganzen, welches er die implizite Ordnung nannte.

Um den Unterschied zwischen dem Impliziten und dem Expliziten zu erklären, bediente er sich der Analogie eines fließenden Baches. Die Illusion der Getrenntheit vergleicht er mit den unterschiedlichen Arten, wie wir das Fließen des Wassers wahrnehmen: »Auf der Wasseroberfläche erkennen wir sich ständig verändernde Muster von Wirbeln, Wellen und Strömungen, die jedoch ganz offensichtlich keine voneinander unabhängige Existenz führen.«⁵ Die Verwirbelungen der Wasseroberfläche sind zwar unterscheidbar, doch sie sind aufs Tiefste miteinander verbunden. »Das vergängliche Dasein dieser abstrakten Formen verweist auf eine lediglich relative Unabhängigkeit, im Gegensatz zu einer absolut unabhängigen Existenz«, stellte Bohm fest.⁶ Anders gesagt: Sie sind alle Teile des gleichen Wassers.

Mit solchen Beispielen erklärte Bohm seine Ansicht, dass das Universum und alles in ihm – inklusive von uns selbst – möglicherweise Teil eines großen kosmischen Musters sei, in dem alle Teile gleichmäßig aneinander teilhaben. Diese vereinte Sicht der Natur fasste er mit den Worten zusammen: »Diese neue Erkenntnis kann man vielleicht am besten *Ungeteilte Ganzheit in fließender Bewegung* nennen.«⁷

In den siebziger Jahren entwickelte Bohm eine noch klarere Metapher, um das Universum als differenziertes, doch ungeteiltes Ganzes zu beschreiben. Beim Nachsinnen über das ineinander verwobene Wesen der Schöpfung, gelangte er zu der Überzeugung, dass das Universum wie ein großes,

kosmisches Hologramm funktioniert. In einem Hologramm enthält jeder Teil eines Objekts in einem kleineren Maßstab seine Gesamtheit. (Wem das Konzept des Hologramms fremd ist, der findet im 4. Kapitel eine genauere Beschreibung.) Aus Bohms Sicht ist das, was wir als unsere Welt wahrnehmen, die Projektion von etwas viel Wirklicherem, was auf einer tieferen Ebene der Schöpfung vor sich geht. Diese tiefere Ebene ist das Original – das Implizite. In dieser Wahrnehmung des »Wie oben, so unten« und »Wie innen, so außen« sind Muster in Mustern enthalten, jedes in sich vollständig und nur durch den Maßstab verschieden.

Die elegante Schönheit des menschlichen Körpers bietet uns ein herrliches Beispiel eines uns vertrauten Hologramms. In jedem Teil unseres Körpers ist in der DNS, in unserem genetischen Code, das Muster für den gesamten Körper enthalten. Ob die Zelle aus unserem Haar, unseren Fingernägeln oder unseren Blutkörperchen stammt – das genetische Muster, durch welches wir uns von anderen unterscheiden, ist immer dasselbe.

So wie sich das Universum ständig vom Impliziten zum Expliziten verändert, besteht auch der dynamische Strom der Schöpfung aus dem Fluss zwischen dem Unsichtbaren und dem Sichtbaren. Diese wechselhafte Natur der Schöpfung hatte Wheeler im Sinn, als er das Universum als »teilnehmend« beschrieb, als etwas Unfertiges, was in ständiger Wechselwirkung mit dem Bewusstsein steht.

Interessanterweise haben schon alte Weisheitstraditionen auf diese Wirkungsweise unserer Welt hingewiesen. Von den alten Veden, die manche für 7.000 Jahre alt halten, bis zu den 2.000 Jahre alten Schriftrollen vom Toten Meer zieht sich das Thema durch, dass die Welt ein Spiegel von Ereignissen ist, die sich auf einer höheren Ebene zutragen. In seinem Kommentar zu den neuen Übersetzungen eines Fragments der Schriftrollen vom Toten Meer *Die Lieder des Sabbat-Opfers* fasst der Übersetzer den Inhalt mit den Worten zusammen:

»Was auf Erden geschieht ist nur ein blasser Abglanz einer größeren, letzten Wirklichkeit.«⁸

Sowohl die Quantentheorie als auch die alten Texte weisen darauf hin, dass wir in den Bereichen des Unsichtbaren die Muster für unsere Beziehungen, Karrieren, Erfolge und Niederlagen der sichtbaren Welt anlegen. Aus dieser Sicht wirkt die göttliche Matrix wie eine große kosmische Leinwand, auf der wir die auf das physische Medium des Lebens projizierten nichtphysikalischen Energien unserer Gefühle und Überzeugungen (unseres Ärgers, unseres Hasses und unserer Wut, aber auch unserer Liebe, unseres Mitgefühls und Verständnisses) betrachten können.

Genauso wie eine Filmleinwand ohne jeden Vorbehalt das Bild dessen zeigt, was gefilmt wurde, scheint auch die Matrix vorbehaltlos unsere inneren Erfahrungen und Überzeugungen in die Welt zu spiegeln. In unseren Beziehungen »zeigen« wir manchmal unbewusst und manchmal bewusst unsere tiefsten Überzeugungen – von Mitgefühl bis zum Betrug.

Wir sind wie Künstler, wir bringen unsere tiefsten Leidenschaften, Ängste, Träume und Sehnsüchte auf der lebendigen Essenz einer geheimnisvollen Quanten-Leinwand zum Ausdruck. Doch im Gegensatz zu der gewöhnlichen Leinwand der Maler, die zur jeweiligen Zeit nur an einem Ort existiert, besteht unsere Leinwand aus dem gleichen Stoff, aus dem auch alles andere besteht – sie ist überall und allgegenwärtig.

Wir wollen die Analogie noch einen Schritt weiter führen. Gewöhnlich sind Künstler etwas anderes als ihr Kunstwerk. Mit Hilfe ihrer Werkzeuge erzeugen sie aus einer inneren Schöpfung ein äußeres Werk. In der göttliche Matrix löst sich die Trennung zwischen Kunstwerk und Künstler jedoch auf: Wir *sind* genauso die Leinwand wie auch die Bilder, die auf ihr abgebildet sind. Wir *sind* die Werkzeuge und der Künstler, der sie einsetzt.

Die Vorstellung, dass wir aus unserer eigenen Schöpfung

heraus schöpferisch tätig sind, erinnert an die Walt Disney Cartoons aus der Schwarzweiß-Fernsehzeit der fünfziger und sechziger Jahre. Als erstes sah man die Hand eines unbekanntes Künstlers, der zum Beispiel eine bekannte Figur wie Micky Maus zeichnete. Irgendwann erwachte die Zeichnung dann zum Leben und Micky begann, *in seiner Zeichnung* selbst andere Cartoon-Figuren zu zeichnen und zu erschaffen. Der Künstler war nicht mehr nötig und buchstäblich von der Bildfläche verschwunden.

Unabhängig von der Hand des Künstlers entwickelten Micky und seine Freunde dann eigene Persönlichkeiten. Während in dem Zeichentrick-Haus alle schliefen, erwachte in der Küche alles zu fröhlichem Leben. Die Zuckerdose tanzte mit dem Salzfass und die Teetasse bezauberte die Butterdose – ohne jede Beziehung zum Künstler. Dies mag eine grobe Vereinfachung der Wirkungsweise des göttlichen Urgrunds sein, doch es hilft vielleicht, die subtile und abstrakte Vorstellung von Schöpfern, die in ihrer eigenen Schöpfung schöpferisch tätig sind, etwas anschaulicher zu machen.

So wie ein Künstler ein Bild so lange überarbeitet, bis es mit seiner inneren Vorstellung übereinstimmt, scheinen auch wir durch den göttlichen Urgrund unser Leben zu gestalten. Die Palette unserer Überzeugungen, Vorbehalte, Emotionen und Gebete wirft uns mit verschiedenen Individuen an unterschiedlichen Orten in Beziehungen, Aufgaben und Situationen von Unterstützung und Verrat. Doch gleichzeitig kommen uns diese Menschen und Situationen oft auf unheimliche Weise bekannt vor.

Sowohl individuell als auch gemeinsam leben wir in einem endlosen Kreislauf der Schöpfungen unseres Innenlebens, Augenblick um Augenblick, Tag um Tag, Jahr um Jahr. Welch herrliches, merkwürdiges, machtvolles Konzept! So wie ein Maler in dem Bemühen, eine Idee möglichst vollkommen zum Ausdruck zu bringen, immer wieder die

Leinwand bearbeitet, arbeiten auch wir immer weiter an unseren endlosen Schöpfungen.

Die Konsequenzen dieser Vorstellung, von einer von uns selbst formbaren Welt umgeben zu sein, sind weitreichend und vielleicht ein wenig beängstigend. Unsere Fähigkeit, den göttlichen Urgrund absichtsvoll und schöpferisch zu nutzen, versetzt uns in die Lage, alles an unserem Verhältnis zum Universum zu ändern. Zumindest legt sie nahe, dass im Leben sehr viel mehr möglich ist, als zufällige Ereignisse und gelegentliche Synchronizitäten, aus denen wir das Beste zu machen versuchen.

Unsere Beziehung zur Quantenessenz, die uns mit allem verbindet, erinnert uns daran, dass wir selbst Schöpfer sind. Als Schöpfer können wir alles, unsere tiefsten Sehnsüchte nach Heilung, Fülle, Freude und Frieden, in allem, von unserem Körper bis zu unseren Beziehungen, bewusst zum Ausdruck bringen, zu der Zeit und in der Form, die wir für richtig halten.

Doch genauso wie die Schüler in Christopher Logues Gedicht am Anfang dieser Einleitung einen kleinen Schubs brauchen, um losfliegen zu können, verlangen diese neuen Möglichkeiten eine subtile, aber deutliche Veränderung unseres Denkens. Durch diese Veränderung erscheinen unsere geheimen Wünsche, Ziele und Träume plötzlich in unserer Reichweite. So wundersam das klingen mag – im Bereich des göttlichen Urgrunds sind all diese Dinge und mehr möglich. Doch wir müssen dazu nicht nur verstehen, wie er funktioniert, wir brauchen auch eine Sprache, in der wir unsere Wünsche diesem uralten Energiegewebe vermitteln können.

Unsere ältesten Weisheitstraditionen erinnern uns daran, dass es tatsächlich eine Sprache gibt, die zum göttlichen Urgrund spricht. Sie hat keine Worte und bedient sich keiner äußeren Kommunikationszeichen unseres Körpers. Ihre Form ist so einfach, dass wir sie alle fließend beherrschen. Wir ver-

wenden sie jeden Tag unseres Lebens – es ist die Sprache der menschlichen Gefühle.

Die moderne Wissenschaft hat herausgefunden, dass bei jedem körperlich wahrgenommenen Gefühl chemische Veränderungen zum Beispiel im pH-Wert und im Hormonhaushalt des Körpers stattfinden, die unsere Gefühle spiegeln.⁹ Durch »positive« Erfahrungen wie Liebe, Mitgefühl und Vergebung und »negative« Erfahrungen wie Hass, Ablehnung und Neid verfügen wir über die Mittel, in jedem Augenblick an jedem Tag unsere Existenz zu bestätigen oder zu verleugnen. Und das gleiche Gefühl, welches uns *in* unserem Körper Kraft verleiht, strahlt diese Kraft auch in die Quantenwelt *jenseits* unseres Körpers aus.

Man kann sich den göttlichen Urgrund wie eine kosmische Decke vorstellen, die im Unbekannten beginnt und im Unbekannten endet und alles dazwischen überspannt. Diese Decke besteht aus vielen Ebenen und zieht sich immer durch alles. Von unserer wässrigen Erschaffung im Mutterleib bis zu unseren Ehen, Scheidungen, Freundschaften, Erfolgen und Niederlagen – alles, was wir erleben, kann man sich als »Falten« in dieser Decke vorstellen.

Aus der Quantenperspektive lässt sich alles, von den Atomen über einen Grashalm bis zu unseren Körpern, den Planeten und darüber hinaus, als »Störung« in dem ebenmäßigen Material dieser Raum-Zeit-Decke betrachten. Vielleicht ist es kein Zufall, dass alte spirituelle und poetische Traditionen die Existenz ganz ähnlich beschreiben. Die Veden sprechen zum Beispiel von einem vereinten Feld des »reinen Bewusstseins«, welches die gesamte Schöpfung umhüllt und durchdringt.¹⁰ Auch diese Traditionen beschreiben unsere Erfahrungen des Denkens, Fühlens und Glaubens mit all den Urteilen, die daraus hervorgehen, als *Störungen*, Unterbrechungen eines ansonsten glatten, bewegungslosen Feldes.

Im sechsten Jahrhundert beschreiben die *Hsin-Hsin Ming*

(was sich ungefähr mit *Einprägung des Vertrauens in den Geist* übersetzen lässt) auf ähnliche Weise die Qualitäten einer Essenz, die als Vorlage für die gesamte Schöpfung dient. Dieses so genannte Tao ist letztendlich unbeschreibbar, wie es auch die Veden sagen. Es ist Alles, was ist – das Gefäß aller Erfahrungen und die Erfahrung selbst. Das Tao gilt als vollkommen, »wie die große Leere, ohne Mangel, ohne Überfluss«.¹¹

Dem *Hsin-Hsin Ming* zufolge entflieht die Harmonie des Taos nur, wenn wir seine Ruhe durch unsere Urteile stören. Wenn dies unausweichlich geschieht und wir uns in Gefühlen von Ärger und Getrenntheit verfangen haben, rät der Text: »... erwidere und sprich ›Nicht zwei‹. Nicht zwei – völlig identisch: Nichts, was nicht angenommen wäre.«¹²

Ich gebe zu, dass die Vorstellung, dass wir nichts als eine Störung des göttlichen Urgrunds sind, das Leben weniger romantisch erscheinen lässt, doch sie verhilft uns auch zu einem machtvollen Konzept unserer Welt und unserer selbst. Wenn wir zum Beispiel neue, gesunde und lebensbejahende Beziehungen schaffen wollen, heilende Liebe in unser Leben einladen oder eine friedvolle Lösung für den Nahen Osten finden wollen, dann müssen wir eine neue Störung in das Feld einbringen, eine, die unser Verlangen abbildet. Wir müssen in den Stoff, aus dem Raum, Zeit, unsere Körper und die Welt gemacht sind, eine neue »Falte« schlagen.

Dies ist unsere Beziehung zu dem göttlichen Urgrund. Uns wurde die Macht verliehen, uns etwas vorzustellen, zu träumen und die Möglichkeiten des Lebens aus dem Urgrund heraus zu erfühlen, so dass sie uns widerspiegeln kann, was wir erschaffen haben. Sowohl die alten Traditionen als auch die moderne Wissenschaft haben beschrieben, wie dieser kosmische Spiegel funktioniert. Die Experimente, die diese Spiegelungen in der Sprache der Wissenschaft beschreiben, werden später noch beschrieben. Ich muss jedoch zugeben, dass diese Studien zwar manches Rätsel der Schöpfung lösen,

doch gleichzeitig ergeben sich daraus noch viel tiefer gehende Fragen nach unserer Existenz.

Es ist ganz klar, dass wir über den göttlichen Urgrund nicht alles wissen. Die Wissenschaftler haben nicht auf alles eine Antwort – ja die Wissenschaftler sind sich nicht einmal sicher, wo der göttliche Urgrund eigentlich herkommt. Wir wissen auch, dass wir uns noch weitere hundert Jahre damit beschäftigen könnten und immer noch nicht alles wüssten. Wir wissen jedoch, dass der göttliche Urgrund existiert. Er ist da und durch die Sprache unserer Gefühle können wir mit seiner schöpferischen Kraft Kontakt aufnehmen.

Wir können dieses Wissen auf eine für unser praktisches Leben sinnvolle Weise anwenden. Doch wenn wir das tun, können wir unsere Verbindung miteinander und mit allen Dingen nicht mehr leugnen. Im Licht dieser Verbindung erkennen wir vielleicht, wie mächtig wir eigentlich sind. Aus der Kraft dieser Erkenntnis heraus haben wir die Chance, zu friedlicheren und mitfühlenderen Menschen zu werden, die sich aktiv für eine Welt einsetzen, die diese Qualitäten widerspiegelt. Durch den göttlichen Urgrund haben wir die Chance, diese Qualitäten in unser Leben zu holen und sie durch unsere Gefühle, Imaginationen und Träume anzuwenden. Das bringt uns in Kontakt mit der wahren Essenz der Kraft, unser Leben und unsere Welt zu verändern.

ÜBER DIESES BUCH

Unsere Erfahrung des göttlichen Urgrunds lässt sich in vieler Hinsicht mit der Software eines Computers vergleichen. In beiden Fällen müssen die Anleitungen in einer Sprache erfolgen, die das System versteht. Im Computer ist das der numerische Code aus Nullen und Einsen. Im Bewusstsein brauchen wir dagegen eine Sprache, die ohne Zahlen, Buchstaben oder Worte auskommt. Wir sind bereits Teil des Urgrunds, also ist logischerweise anzunehmen, dass

wir bereits alles haben, was zur Kommunikation damit notwendig ist.

Tatsächlich brauchen wir dafür keine besondere Ausbildung oder Anleitung. Die Sprache des Bewusstseins scheint die universale Erfahrung des Fühlens zu sein. Wir wissen bereits, wie man liebt, hasst, fürchtet und vergibt. Wenn wir erkennen, dass diese Gefühle Anweisungen für den göttlichen Urgrund darstellen, können wir unsere Fähigkeiten gezielter einsetzen und mehr Freude, Heilung und Frieden in unser Leben bringen.

Dieses Buch soll keine Darstellung der Geschichte der Wissenschaft oder der neuen Physik sein. Es gibt genügend andere Werke, in denen diese Informationen wunderbar beschrieben werden. Manche von ihnen werde ich auch zitieren – zum Beispiel Michio Kakus Buch *Im Hyperraum* und David Bohms Buch *Wholeness and the Implicate Order*. Sie stellen neue Perspektiven auf diese Welt dar und ich kann sie sehr empfehlen.

Das vorliegende Buch soll als Werkzeug dienen, als Führer durch die Geheimnisse unseres täglichen Lebens. Aus diesem Grund habe ich mich an manchen Stellen mehr auf die radikalen, unerwarteten Ergebnisse von Quantenexperimenten konzentriert als die Experimente selbst in allen ihren technischen Details zu erklären. Um die Kraft zu verstehen, mit der wir Heilung, Frieden, Freude und Partnerschaften manifestieren und die gegenwärtige Epoche der Geschichte überleben können, ist es wichtiger, was die Ergebnisse dieser Experimente über uns selbst aussagen als uns mit den Feinheiten ihrer Anordnungen zu befassen. Wer sich vertieft damit befassen möchte, findet in den Anmerkungen Quellenhinweise.

Für die meisten Menschen sind die Durchbrüche der Quantenphysik nicht mehr als interessante Informationen, über die man auf einer Konferenz, auf einem Seminar oder

über einem Milchkaffee debattieren kann. Mögen diese Entdeckungen auch noch so erschütternd sein, sie scheinen unser alltägliches Leben kaum zu berühren. Was schert es uns schon, dass ein Materieteilchen an zwei Orten gleichzeitig sein kann oder dass Elektronen schneller sein können, als Einstein sich je träumen ließ? Es erhält erst Bedeutung für uns, wenn es etwas mit der Heilung unseres Körpers oder unseres Lebens in unseren Wohnzimmern, Schulen oder Flughäfen zu tun hat.

Dieses Buch möchte den Abstand zwischen den Geheimnissen der Quantenwelt und unseren täglichen Erfahrungen überbrücken helfen. Es beschreibt nicht nur die neuesten Forschungsergebnisse, es deutet diese Ergebnisse auch und zeigt, wie wir mit ihrer Hilfe bessere Menschen werden und eine bessere Welt aufbauen können.

Ich habe dieses Buch geschrieben, um in einer Welt, die uns oft das Gefühl gibt, klein, wirkungslos und hilflos zu sein, Hoffnung zu wecken und Möglichkeiten aufzuzeigen. Ich hoffe, dass ich die erstaunlichen Erkenntnisse der Wissenschaft leicht verständlich und interessant darstellen konnte.

In meinen Präsentationen habe ich die Erfahrung gemacht, dass ich berücksichtigen muss, wie die Zuhörer Informationen verarbeiten, um mein Publikum auf sinnvolle Weise zu erreichen. Auch wenn manche Menschen sehr viel mehr mit ihrer linken, rationalen Gehirnhälfte arbeiten und andere mehr mit ihrer rechten, intuitiven. Tatsache ist, dass jeder von uns beide Seiten einsetzt, um diese Welt zu begreifen. Wenn wir Menschen einladen wollen, die Art, wie sie die Welt wahrnehmen, zu verändern, dann gilt es sowohl unsere Intuition als auch unsere Logik anzusprechen.

Aus diesem Grund habe ich dieses Buch wie einen Teppich gewebt: Die »rechtshirnigen« persönlichen Geschichten und Erfahrungen werden ständig durch »linkshirnige« Studienberichte und Forschungsergebnisse ergänzt, welche den Hintergrund der Geschichten erläutern. So lässt sich

die Information leicht aufnehmen und ist doch inhaltlich gehaltvoll.

Genauso wie alles Leben auf den vier Basen beruht, die unsere DNS bilden, scheint das Universum auf vier Eigenschaften des göttlichen Urgrunds zu beruhen, die bewirken, dass alles so funktioniert, wie es das tut. Unsere Verbindung mit dem Urgrund hängt davon ab, wie sehr wir in der Lage sind, die vier Aspekte anzunehmen, durch die er mit unserem Leben verbunden ist:

- 1. Eigenschaft:** Es gibt ein Energiefeld, welches die gesamte Schöpfung miteinander verbindet.
- 2. Eigenschaft:** Dieses Feld bildet eine Art Gefäß, eine Verbindung, und es spiegelt uns unsere Überzeugungen.
- 3. Eigenschaft:** Dieses Feld ist holografisch und nicht örtlich. Jeder Teil von ihm ist mit jedem anderen Teil verbunden und jeder Teil spiegelt in kleinerem Maßstab das Ganze.
- 4. Eigenschaft:** Durch die Sprache der Gefühle können wir mit diesem Feld kommunizieren.

Diese Wirklichkeiten bestimmen alles, von unseren Heilungen bis zu unseren Beziehungen und Karrieren, und es liegt an uns, sie anzunehmen. Möglicherweise hängt unser Überleben davon ab, ob wir bereit sind, die lebensfördernden Praktiken anzuwenden, die sich aus einer vereinten Quanten-Weltsicht ergeben.

Um den umfassenden Konzepten, die in diesem Buch dargestellt werden, besser gerecht zu werden, habe ich es in drei Teile aufgeteilt, die sich jeweils mit einer wesentlichen Bedeutung des Feldes befassen. Statt am Ende jedes Abschnitts eine formale Zusammenfassung darzustellen, habe ich die

entscheidenden Erkenntnisse und Schlussfolgerungen im Text als »Prinzipien« gekennzeichnet und durchnummeriert (1. Prinzip, 2. Prinzip, etc.). Am Ende des 8. Kapitels sind noch einmal alle Prinzipien zusammenfassend dargestellt.

Eine kurze Beschreibung der einzelnen Teile ist vielleicht hilfreich, um die Informationen zu finden, die man gerade sucht.

Im ersten Teil »Die Entdeckung der göttlichen Matrix: Die geheimnisvolle Verbindung aller Dinge« befassen wir uns mit der anhaltenden Ahnung der Menschheit, dass wir alle und die gesamte Schöpfung durch ein Energiefeld miteinander verbunden sind. Im ersten Kapitel wird das Experiment beschrieben, welches die Wissenschaftler vor über hundert Jahren auf das vereinte Feld aufmerksam machte. Ich berichte auch von den Forschungen im 20. Jahrhundert, die zu Fortschritten in der Quantenphysik führten, durch welche sich die Wissenschaftler veranlasst sahen, das frühere Experiment zu wiederholen, demzufolge alles getrennt ist. Dazu gehören auch drei repräsentative Experimente mit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu einem bis dahin noch nicht erkannten Energiefeld. Kurz zusammengefasst zeigen diese Experimente folgendes:

1. Die menschliche DNS hat eine direkte Wirkung auf den Stoff, aus dem die Welt besteht.
2. Die menschlichen Gefühle haben eine direkte Wirkung auf die DNS, die eine direkte Wirkung hat auf den Stoff, aus dem die Welt besteht.
3. Die Beziehung zwischen den Gefühlen und der DNS ereignet sich jenseits von Zeit und Raum.

Am Ende des ersten Teils lässt sich die Existenz des göttlichen Urgrunds eigentlich kaum noch anzweifeln. Ob wir es nun aus einer spirituellen oder einer wissenschaftlichen Perspektive betrachten: Da ist etwas, ein Energiefeld, welches

alles verbindet, was wir tun, was wir sind und was wir erfahren. Daraus ergibt sich logischerweise die Frage: Was können wir mit dieser Information anfangen und welche Rolle spielt die göttliche Matrix in unserem Leben?

Der zweite Teil »Das Bindeglied zwischen Imagination und Wirklichkeit: Das Wirken der göttlichen Matrix« befasst sich damit, was es bedeutet, in einem Universum zu leben, in dem alles holografisch miteinander verbunden ist. Die subtile Kraft dieser Prinzipien ist vielleicht eine der größten und gleichzeitig vielleicht eine der am wenigsten verstandenen und beachteten Entdeckungen der Physik des 20. Jahrhunderts. Dieser Abschnitt ist in voller Absicht nicht in technologischer Sprache verfasst. Er soll vielmehr ein nützlicher Führer durch die Geheimnisse der Erfahrungen sein, die uns allen zuteil werden, die wir jedoch viel zu wenig kennen, um ihren vollen Umfang erfassen zu können.

Wenn wir unser Leben aus der Perspektive betrachten, dass alles gleichzeitig überall ist, hat das so weitreichende Konsequenzen, dass viele es nur schwer begreifen können. Gerade wegen unserer universalen Verbindung können wir die Freuden und Leiden des Lebens überall und zu jeder Zeit erleben und miteinander teilen. Doch wie nutzen wir diese Kraft?

Die Antwort beginnt damit, zu verstehen, dass es eigentlich kein »Hier« oder »Da«, kein »Jetzt« oder »Dann« gibt. Wenn wir das Leben als ein universal verbundenes Hologramm betrachten, ist »hier« immer »da« und »dann« war schon immer »jetzt«. Alte spirituelle Traditionen erinnern uns daran, dass wir in jedem Augenblick unseres Tages Entscheidungen treffen, die unser Leben entweder bestätigen oder verleugnen. In jeder Sekunde entscheiden wir uns, durch das, was wir aufnehmen, unsere Lebendigkeit zu nähren oder zu mindern. Wir können tief und lebensbejahend atmen oder flach und lebensverneinend. Wir können über andere Menschen in einer würdevollen Weise reden oder in einer respektlosen.